Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1896

282 (2.12.1896) Mittagsausgabe

Visual Library

Erscheint täglich 2 Mal. — Mittagsausgabe. — Verbreitetste Zeitung Badens.

Abonnement: Im Verlage abgeholt: 50 Pfg. monatlich. Frei ins Haus geliefert: Vierteljährlich: M. 1.80. Auswärts durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr: M. 1.50. Frei ins Haus M. 2.—.

Inserate: Die Petitzeile 20 Pfg. (Lokal-Inserate billiger) die Reklamezeile 40 Pf.

Einzelne Nummern 5 Pf. Doppelnummern 10 Pf.

Gegenwärtige **Auflage 17550** ca. 9100 Abonnenten in Karlsruhe.

Badische Presse.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Nrn. „Karlsruher Unterhaltungsblatt", monatlich 2 Nrn. „Courier", Anzeiger für Landwirthschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, monatlich mehrere „Verloosungslisten", jährlich 1 „Verloosungskalender" mit Restantenliste, 1 Wandkalender, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 12 bis 32 Seiten. Weitaus größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Expedition: Zirkel und Lammstraße-Ecke nächst der Kaiserstraße.

Rotationsdruck.

Eigenthum und Verlag von F. Thiergarten. Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden und lokalen Theil Albert Herzog, für den Inseraten-Theil A. Rinderspacher, sämmtlich in Karlsruhe.

Brief- u. Telegramm-Adresse: „Badische Presse", Karlsruhe.

Am 24. März 1896 **Auflage 16750** notariell beglaubigt.

Nr. 282. Post-Zeitungsliste 763. **Karlsruhe, Mittwoch den 2. Dezember 1896.** Telephon-Nr. 86. **12. Jahrgang.**

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Nov.

Am Bundesrathstische die Staatssekretäre von Posadowsky, von Bötticher, Hollmann und Kriegsminister von Goßler, sowie eine überaus große Anzahl von Kommissaren.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.

Präsident von Buol eröffnet die Sitzung.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung des Reichshaushaltsetats pro 1897/98 in Verbindung mit dem Nachtragsetat pro 1897/98 betr. die Besoldungsverbesserungen, ferner mit dem Anleihegesetz und dem Etat der Schutzgebiete.

Reichsschatzsekretär von Posadowsky führt aus: Als ich den Etat pro 1896/97 einbrachte, schätzte ich den Ueberschuß des vorherigen Jahres auf 11¾ Millionen. Diese Vorausberechnung ist mit mathematischer Genauigkeit eingetroffen. Auch sonst hat sich das Jahr 1895/96 günstig gestaltet. Die Minderausgaben sind größer als ich voraussetzte, und die Etatsüberschreitungen bleiben mit 14½ Millionen weit hinter früheren Jahren zurück. Die Verhältnisse im Handelsverkehr haben sich seit Abschluß der Handelsverträge erheblich gebessert. Die früheren Ausfälle sind längst ausgeglichen. Betrachtet man unsere Handelsbilanz nach Einfuhr und Ausfuhr, so ist die Einfuhr an Rohstoffen seit 1889 der Menge und dem Werthe nach gesunken, die Ausfuhr erheblich gestiegen. Unsere Handelsbilanz hat sich erheblich gebessert. Da wir jetzt wieder in eine Periode von an die Bundesstaaten zu zahlenden Ueberschüssen kommen, so liegt darin eine ernste Mahnung, die Regelung der Finanzverhältnisse mit den Einzelstaaten herbeizuführen. Da unsere Schulden erheblich mehr gewachsen sind als die Ueberweisungsbeträge, so sind diese eigentlich aus den Anleihen gezahlt worden. Als die Franckenstein'sche Klausel geschaffen wurde, sollte sie kein Petrefakt sein. Es muß daher eine Regelung der Finanzverhältnisse zwischen dem Reich und den Einzelstaaten durchaus erfolgen. Was die Voraussschätzungen des laufenden Jahres betrifft, so rechnen wir auf eine Mehreinnahme von 21 Millionen gegen die Voraussschätzungen. Darunter befinden sich aus der Zuckersteuer etwa 10 Millionen, aus der Post- und Eisenbahnverwaltung je 3 Millionen. Die Mindereinnahmen dürften sich auf im Ganzen über 1 Million belaufen, die Minderausgaben auf 4 Mill., so daß wir auf einen Gesammtüberschuß von etwa 24 Millionen rechnen können, der sich durch den Nachtragsetat auf etwa 15 bis 16 Millionen vermindern dürfte. Was die Wirkung der seit 1½ Jahren in Geltung befindlichen Branntweinsteuer betrifft, so hat sich der Bestand nicht wesentlich erhöht, der Preis gut gehalten, der Export verdreifacht. Ich glaube also sagen zu dürfen, daß die Branntweinsteuernovelle die gehegten Erwartungen vollauf gerechtfertigt hat. Das Anleihegesetz beträgt für das laufende Jahr 35¼ Millionen, da aber hiervon etwa 9 Millionen aus den eigenen Einnahmen des Reiches zu bestreiten sind, so wird sich der Anleihebetrag auf etwa 26½ Millionen vermindern. Da nun die für dieses Jahr beschlossene Tilgung dieselbe Höhe erreicht, so wird das laufende Jahr seit 1875 das erste sein, welches ohne Vermehrung der Reichsschuld abschließt. Im Voranschlag für 1897/98 erfordert die Verwaltung des Reichsheeres ein fortdauerndes Mehr von etwa 7 Millionen. Davon sind 1 Million noch herrührend aus der Heeresverstärkung von 1893. Für Schiffsbauten u. s. w. werden 30½ Millionen gefordert, die zukünftige Belastung wird sich gegen die früheren Jahre um über 30 Millionen günstiger gestalten. Ueberhaupt wird ein Ersatz von abgängigen oder in Verlust gerathenen Schiffen gefordert, außerdem nur zwei Kreuzer aus dem Plane von 1890/91. In dem Etat des Reichspostamtes befinden sich nur 4½ Mill. M. an Forderungen zu Neubauten, das sind 1½ Mill. Mark weniger als im laufenden Jahre. Das Anleihe-Soll ist um 21 Millionen höher als das im laufenden Jahre. Da aber 8½ Millionen von den Ueberschüssen des Reiches zu zahlen sein werden, so vermindert sich das Mehr des nächstjährigen Anleihebetrags auf 13 Millionen. Was die in dem Nachtragsetat vorgeschlagene Besoldungserhöhung betrifft, so rechtfertigt sich dieselbe aus der Höhe der nothwendigen Lebensbedingungen und der Höhe der Wohnungspreise, sowie auch andererseits daraus, daß die Lebenshaltung des deutschen Volkes sich erheblich gesteigert hat. Wir müssen darnach streben, das Gehaltssystem zu vereinfachen und die Zahl der Beamtenklassen zu vermindern. Es kommt noch zu dieser dauernden Mehrbelastung des Etats hinzu, daß auch der Pensionsetat sich steigern muß. Diese Erhöhung wird voraussichtlich im Beharrungszustande 3½ Millionen betragen.

Abg. Fritzen (Ztr.): Im Allgemeinen bietet der Etatsentwurf ein weniger günstiges Bild, als sonst. Das neue Börsengesetz wird die Emissionen beschränken und den Terminumsatz sehr verringern. Die Forderungen für Reichsheer und Marine seien doch mit Ausnahme des kleinen Postens der Militäreisenbahnen durchaus unproduktiv. Bezüglich der Sozialreform hoffe er, daß dieselbe durch den Rücktritt des Ministers von Berlepsch nicht in's Stocken gerathen möge. Es sei aber doch zu wünschen, daß die Industrie künftig selbst im Stande sein werde, einen großen Theil der Unkosten zu tragen, die die Arbeiterversicherung erfordere. Der Nordostsee-Kanal erfordere neue Zuschüsse, man müsse sich aber damit trösten, daß er großen Interessen der deutschen Schifffahrt diene. Der Posten betreffend die Pariser Weltausstellung sei zu begrüßen. Angesichts der Höhe der Reichsschuld sei eine allmälige Tilgung derselben dringend nothwendig. Bedenklich sei die Höhe des Militärpensionsetats. Es bestehe in der Bevölkerung vielfach Mißtrauen darüber, daß die Pensionirungen sich so sehr häufen und man meine, daß die Gründe theilweise außerhalb der Sache liegen. Die Militärärzte seien nicht so gestellt, wie sie ihrer Bildung nach sein müßten. An den einmaligen Ausgaben des Militäretats könne noch gespart werden, besonders da Restbestände vorhanden seien. Redner kommt sodann auf den Marineetat zu sprechen. Die einmaligen Ausgaben des Marineetats sind so außerdentlich gestiegen, daß wir stutzig werden müssen. Die Ausgaben dürften auch nicht zum größeren Theile durch Anleihen gedeckt werden und bedeutende Abstriche seien nothwendig. Im nächsten Jahre werde die Summe wiederum wachsen, man denke doch an das Kieler Trockendock, welches einmal gebaut werden müsse. Wenn das so fort geht, droht die Frage neuer Steuern. 1895/96 ist das Panzerschiff „König Wilhelm" mit großen Kosten reparirt worden. Jetzt wird schon ein Panzer „Ersatz König Wilhelm" gefordert. Dieses neue Panzerschiff „Ersatz König Wilhelm" werden wir nicht bewilligen dürfen. Auch zwei neue Kreuzer werden verlangt. Wir haben davon bereits genügend bewilligt, schließlich sogar noch Kanonenboote, obwohl dieselben vor einigen Jahren hier im Reichstage in Grund und Boden schlecht gemacht wurden. Wir sollen ferner ein neues Marineverwaltungsgebäude bewilligen, obwohl uns vor einigen Jahren gesagt wurde, daß das gegenwärtige Gebäude genüge. Wir müssen und können also hier erhebliche Abstriche machen. Wir stehen bei diesem Marineetat vor einem kritischen Wendepunkt. Es ist kein Wunder, wenn wir einmal die Geduld verlieren. Wir hoffen, der Reichstag werde sich uferlosen Marineplänen nicht geneigt zeigen. Der Reichstag wird große Besonnenheit an den Tag legen müssen. Ich und meine politischen Freunde wollen uns nicht bis aufs Blut auspressen lassen, um dem Phantom einer Weltpolitik nachzujagen, die schon einmal das deutsche Reich zum Untergang geführt hat. (Lebhafter Beifall links und im Zentrum.)

Staatssekretär von Bötticher: Mit dem Ausscheiden meines preußischen Kollegen von Berlepsch ist mit nichten ein Stillstand in der sozialpolitischen Gesetzgebung eingetreten. Ich erinnere nur an die neue Vorlage auf dem Gebiet des Versicherungswesens. Ich bin autorisirt zu erklären, daß die verbündeten Regierungen nicht daran denken die Politik zu verlassen, welche das Reich bisher verfolgt hat. Auch die Besorgnisse wegen des Nordostseekanals sind durchaus unbegründet. Die Erfahrungen seit Herabsetzung der Tarife rechtfertigen es durchaus, daß wir auf steigende Erträge und steigende Benutzung rechnen dürfen. Es freut mich, daß der Vorredner seine Zustimmung zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche ausgesprochen hat. Hier müssen und werden wir der Landwirthschaft stets unsere Beihülfe gewähren. Was den Abschluß der dänischen Grenze betrifft, so ist dieselbe für Schweine gesperrt. Das Rindvieh muß aber, ehe es in das Land geht, die Quarantäneanstalten passiren. Ueberdies muß ich hinzufügen, daß die dänische Regierung in anerkennenswerther Weise selbst sofort die Ausfuhr aus Bezirken, wo sich die Seuche gezeigt hat, untersagt. (Während der letzten Reden sind am Bundesrathstische erschienen: der Reichskanzler sowie die Staatssekretäre von Marschall und Nieberding.)

(Schluß folgt.)

England in Hamburg.

Ein schäbiger Streich der Engländer! so schreibt man unterm 28. ds. aus Hamburg: Bis heute Mittag hat noch kein englischer Hafenarbeiter gestreikt und es ist mit mathematischer Sicherheit darauf zu rechnen, daß es in England zu keinem Streik kommen wird. Es ist jetzt zweifellos klar, daß der Streik von englischer Seite nur angezettelt wurde, um den blühenden Handel Hamburgs zu schädigen. Wir haben es mit einem ganz schäbigen englischen Streich zu thun. Die Beweise liegen klar auf der Hand. Tom Mann hat gestern in Hamburg geweilt, um den Streik zu leiten; keinen Pfennig Geld hat er mitgebracht. Wenn der Streik ein internationaler werden sollte, dann hatte er augenblicklich in Hamburg nichts zu suchen, dann war er dringend nothwendig in England; Hamburg hat ja Arbeiterführer in Ueberfluß; eine ganze Anzahl Parlamentarier leben daselbst (Frohme, Molkenbuhr, Legien, Metzger, Gerisch); die verstehen doch sicherlich von Hamburger Verhältnissen ebensoviel, wie der kaum hineingeschneite englische Sozialistenführer.

Das Zentral-Streikkomitee in Hamburg giebt in einem Aufrufe, der zum Schluß recht charakteristische Worte enthält, selbst zu, daß es in den Streik wider Willen hineingetrieben. Es heißt in dem Aufruf: „Es wird ersucht, neben moralischer Unterstützung auch für finanzielle zu sorgen, da dieser Riesenstreik, der alle Tage noch weitere Dimensionen annimmt, auch uns überraschend kam. Das Zentral-Streikkomitee." Also kein Pfennig ist vorhanden, vielleicht gelingt es dem überraschten Zentralkomitee, kleine Summen heranzuschaffen. Gewiß sind schon recht thörichte Streiks unternommen worden; aber ohne einen Pfennig Geld sind deutsche Arbeiter noch nie in einen Streik hineingetreten; die Engländer haben die Hamburger aber hineingetrieben, und zwar deshalb, weil unsere edlen Vettern jenseits des Kanals neidisch auf den Hamburger Handel waren, der den berühmten Liverpooler seit zwei Jahren weit überflügelt hatte. Ihren Neid auf die Deutschen, die sich von ihren ehrenwerthen Vettern nicht mehr das Fell über die Ohren ziehen lassen, haben letztere ja bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck gebracht.

Mächtig hat Tom Mann von der Solidarität der Arbeiter gefabelt. Wo ist denn dieselbe nun? Die Engländer sind begierig, den Handel Hamaurgs wieder nach London und Liverpool hinüberzuziehen. Die Streikenden brauchen heute, am Montag, mindestens 100,000 M., und wenn dann nicht 10,000 M. vorhanden sind und die Streikenden nichts zu beißen haben, dann wird das Gefühl der Ernüchterung sicherlich Platz greifen; es dämmert heute schon bei sehr Vielen und sie erkennen, wenngleich noch etwas dunkel, welchen schäbigen Streich die englischen Hetzer vorhatten.

Wenn von verschiedenen Seiten versucht wird, so schreiben unter gleichem Gesichtspunkt die neuesten „Hamb. Nachr.", zum Zwecke der Exculpirung der Engländer nachzuweisen, daß, wenn englische Hände bei der Erregung des Ausstandes im Spiel gewesen seien, dies höchstens die Hände der englischen Genossen der deutschen Striker gewesen sein könnten, wie dies durch die Agitation Tom Manns erwiesen sei, so werden wir dadurch nicht irre gemacht. Es kann ja sein, daß das Interesse der englischen Dockarbeiter an der Erregung eines Strikes der festländischen Hafenarbeiter mit denen der englischen

---

Letzte Liebe.

Roman von P. Murray. (Autorisirte Bearbeitung.)

Nachdruck verboten.

9)

(Fortsetzung.)

Octave gehorchte, und es entstand eine peinliche verlegene Pause, während welcher Hilda verstohlen auf ihren Gesellschafter blickte und von Herzen wünschte, daß die nächste Viertelstunde um wäre.

„Ich weiß, daß ich zu einer unverzeihlich frühen Stunde hier eingedrungen bin," sprach Octave endlich. „Aber — ich konnte nicht warten; Hilda, wissen Sie, was ich gestern Abend vernommen?"

„Wie kann ich's wissen?"

„Dann ist's nicht wahr! Lemaitre sagte uns, daß Sie mit d'Hapencourt verlobt seien."

Eine Pause. — So herzlos Hilda Brabazon auch war, das unbegrenzte Vertrauen, welches seine Worte an den Tag legten, rührte sie, und ihre Selbstbeherrschung verließ sie, wenn auch nur für einen Moment.

„Nun — und ist das alles?"

„Dünkt es Ihnen nicht genug? Ich will Sie nicht beleidigen, indem ich Sie frage, ob es wahr sei, Hilda," sprach er sanft, „aber —"

„Aber es ist wahr!" entgegnete sie erröthend; er jedoch wurde bleich bis in die Lippen.

„Wahr?" wiederholte er leise, „wahr?"

„Vollständig wahr," versicherte sie kaltblütig. „Wenn Sie etwas geduldiger gewesen wären, hätten Sie mir die Pein dieser Unterredung erspart. Ich habe Ihnen bereits geschrieben."

Sie streckte die Hand aus und ergriff ein zierliches Billet, das auf ihrem Schreibtisch lag; um ihren Mund lagerte dabei ein Zug fester Entschlossenheit, welcher kundgab, daß sie auf eine Scene gefaßt sei und sie ruhig über sich ergehen lassen werde. Mit bebenden Fingern löste Octave das Siegel und las die wenigen kalten, förmlichen Zeilen, in denen Fräulein Brabazon ihm von ihrer Verlobung Mittheilung machte, zugleich bedauernd, daß sie über ihr eigenes Fühlen im unklaren gewesen und ihm deshalb gestattet habe, seiner Liebe für sie Ausdruck zu geben; der Wunsch, ihm Schmerz zu ersparen, habe sie zu einer Unklugheit verleitet; sie beschloß ihre Zeilen mit den freundlichsten Wünschen für sein ferneres Wohlergehen.

Eine Weile starrte Octave Delavigne in das Billet, welches er in den Händen hielt, ohne den Sinn dieser veilchendufteuden Botschaft zu verstehen, dann fuhr er mit der Hand über die Stirne, als wolle er ein schmerzliches Weh verscheuchen.

„Ich verstehe nicht," stammelte er, „Hilda, ich träume, Sie können mich doch nicht ernstlich in solcher Weise von sich stoßen wollen?"

„Bin ich nicht deutlich genug gewesen, war der Sinn meiner Worte nicht klar?"

„Die Worte stehen hier," und er wies auf das Billet; „aber Sie können dieselben so nicht meinen! Hilda, aus Barmherzigkeit, sagen Sie mir, daß Sie nur einen Scherz getrieben! O, Himmel, ich habe sie mehr geliebt denn mein Leben, es kann, es kann nicht wahr sein!"

Das Blatt entfiel seinen Händen, im Nu erfaßten es die Flammen des Kamins, es war zu Asche verbrannt.

„O, es ist vernichtet!" rief er leidenschaftlich. „Es existirt nicht mehr! O, Hilda, Geliebte, nur ein böser Traum war es — nicht wahr? Sie lieben mich! Sie haben mir's ja selbst gesagt, und die Worte beglückten mich so namenlos! Sie lieben mich, Sie werden mein Weib, nicht wahr?"

„Octave Delavigne, diese Scene ist höchst peinlich," sprach Fräulein Brabazon, ihre ganze stattliche Ruhe mit einem Male verlierend. „Ich sage Ihnen, daß ich mit dem Grafen d'Hapencourt verlobt bin, und die Nachsicht und Güte, welche ich Ihnen stets bewiesen habe, berechtigen Sie nicht dazu, mich einer solchen Scene auszusetzen!"

Er bedeckte das Antlitz mit den Händen, dann durchmaß er mit großen Schritten in äußerster Aufregung das Gemach.

„Es ist nicht wahr, es kann nicht wahr sein!" rief er leidenschaftlich. „Sie vermögen nicht so grausam zu sein, Sie, die ich so leidenschaftlich, so hingebend geliebt! Hilda, Geliebte, nehmen Sie diese entsetzlichen Worte zurück. Ich liebe Sie, ich kann, ich will Sie nicht aufgeben!"

„Wir sind nicht auf der Bühne," entgegnete sie verächtlich, „und eine solche Scene paßt nur auf die Bretter; deshalb machen Sie ein Ende! Es thut mir leid, Ihnen Schmerz bereiten zu müssen; aber eine Verbindung zwischen uns ist stets außer aller Frage gewesen; Ihre Jugend und der entschiedene Wille Ihres Onkels sind vollständig genügende Beweggründe, um die Sache zu lösen."

„Mein Onkel, ist er etwa hier gewesen? Hat er sich eingemengt? Bei Gott, wenn er es gethan, — und wenn ich ihm auch noch so viel Dank schulde — so werde ich . . ."

„Ich habe Ihren Onkel gar nicht gesehen," unterbrach ihn Hilda; „aber sie wissen, daß er zu einer solchen Verbindung niemals seine Einwilligung geben würde, ohne seine Zustimmung sind Sie mittellos!"

„Nicht so ganz! Ich habe ein persönliches, wenn auch bescheidenes Vermögen, und es wird mir überdies nicht schwer fallen, eine Anstellung zu bekommen. Ich will für Sie arbeiten! Kein Wunsch soll Ihnen versagt werden, selbst wenn sich nicht alle unsere Träume realisiren, können wir doch glücklich sein! Hilda, wenden Sie sich nicht ab, seien Sie nicht böse! O, Geliebte, Sie haben kein Recht, mich fortzuschicken; denn Sie ließen sich ja von mir lieben!"

(Forts. folgt.)

Geschäftswelt, der es auf Schädigung Hamburgs und der übrigen Hafenplätze ankommt, zusammenfällt und daß Tom Mann zu gleicher Zeit beide vertratz aber damit würde die Verwerflichkeit des englischen Verhaltens nicht vermindert, sondern erhöht werden. Wer es aber als widerspruchsvoll ablehnen sollte, zu glauben, daß Tom Mann nicht nur als Vertreter englischer Arbeiter, sondern als Emissair der englischen Konkurrenz den Strike in den deutschen Seestädten gefördert habe, sollte sich vergegenwärtigen, daß England, und zwar das politische wie das geschäftliche England, sich schon ganz anderer Werkzeuge zur Erreichung seiner Absichten im Auslande mit Erfolg bedient hat als eines sozialistischen Agitators. Wir brauchen nur auf Armenien Macedonien und Kreta zu verweisen, um über die Skrupellosigkeit der Engländer in der Auswahl ihrer Mittel zu belehren.

Steht aber die Eigenschaft des Strikes, der hier und anderswo ausgebrochen ist, als Ergebniß englischer Umtriebe, die auf Schädigung Hamburgs und Deutschlands gerichtet sind, fest, so glauben wir, daß es um so mehr Pflicht aller diesseitigen Betheiligten gegen sich selbst, gegen die vaterstädtischen und vaterländischen Interessen ist, festzubleiben und damit die englischen Absichten zum Scheitern zu bringen. Eine Mahnung zur Thätigkeit und Umsicht liegt in dem jetzigen Zustande besonders auch für die Leiter der Rhedereien. Wir glauben, daß es sehr nützlich sein würde, einerseits so lange wie möglich den Arbeitern gutwillige Rückkehr in die alten Verhältnisse zu erleichtern, aber anderseits keinen Schritt zum Nachgeben zu thun. Wir hoffen, daß diesem prinzipiellen Erfordernisse Genüge geschehen kann, ohne daß es zu ernsteren Störungen des Friedens kommt. Wir vertrauen dabei auch auf die Einsicht der besseren und gewissenhafteren Elemente unter den Hafenarbeitern, auf die mit Erfolg einzuwirken sein wird, wenn es mit Geschick geschieht. Es erscheint unausbleiblich, daß die Leidenschaft der Menge bei längerer Dauer der Noth zu einer Explosion führt, deren Umfang und Wirkung sich nicht absehen lassen. Deßhalb nehmen wir an, daß sich vor Allem die älteren unter den Ausständigen, welche Weib und Kind haben, die möglichen schmerzlichen Folgen eines Weitertreibens ihrer unvernünftigen Unternehmung vorstellen und in den bevorstehenden Versammlungen dem gesunden Menschenverstande zu seinem Rechte verhelfen. Sie können doch ihrerseits kein Interesse daran haben, daß es an der hamburgischen Wasserkante zu ernsten Gewaltthätigkeiten kommt und daß sie mit ihren Familien ein trauriges Weihnachtsfest in Hunger und Kälte verleben, nur um den Engländern zu ihrem Vortheil zu verhelfen.

Des Weiteren schreiben die „Hamburger Nachrichten“: Wohl selten hat anderseits ein Strike eine solche Erbitterung im Publikum hervorgerufen, wie der gegenwärtige frivole der hiesigen Hafenarbeiter. Gutbezahlte Leute, welche 4 Mark 20 Pfennig pro Tag verdient haben und denen man in entgegenkommendster Weise seitens der hiesigen Reedereien 4 Mark 50 Pfennig geboten hatte, legten die Arbeit nieder und stellten Forderungen, für welche die Bezeichnung „unverschämt“ gelinde ist.... Nicht um eine Lohnfrage, sondern um eine Machtfrage handelt es sich diesmal. Damit nun unser Handel nicht allzusehr leidet, müssen andere Kräfte zur Arbeit auf den Schiffen eingestellt werden, und da zeigt sich mal wieder, daß in der kaufmännischen Bevölkerung Hamburgs doch noch der Geist lebt, der Hamburg stets ausgezeichnet hat. Man hat kaum eingesehen, daß Noth an den Mann ging, daß unser Handel in Gefahr war, als viele Angestellte und viele Söhne aus den besten Ständen sich dem Handel zur Verfügung stellten. Das gute Beispiel hat gezündet, zahlreiche gebildete Leute, die entweder von Komptoiren entbehrt werden können oder gerade stellenlos sind, arbeiten an Bord der Schiffe, um Hamburgs Ehre, Hamburgs Handel zu retten.

Tages-Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge empfing der Kaiser am Sonntag außer dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe und dem Staatssekretär Frhrn. v. Marschall auch gleichzeitig den Marinestaatssekretär Hollmann zum Vortrag. Später wurden die drei genannten Herren zur Frühstückstafel gezogen.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, daß die Mehrheit in den Bundesratsausschüssen gegen den preußischen Entwurf zur Organisation des Handwerks sich aussprach. Nunmehr sei ein Sonderausschuß eingesetzt worden zur Prüfung der von süddeutscher Seite gemachten Vorschläge.

Oesterreich-Ungarn.

* Am Sonntag fand unter dem Vorsitz des Finanzministers Dr. v. Bilinski eine mehrstündige Berathung der Sachverständigen der Zuckerindustrie statt. Dem „Fremdenblatt“ zufolge, legte der Minister dar, daß die Beibehaltung der hohen Ausfuhrprämien durch die Kartelle erschwert werde. Der Erlaß eines allgemeinen Kartellgesetzes sei als möglich in Betracht zu ziehen. Die Sachverständigen bemühten sich, die Kartelle als ein Lebensbedürfniß der österreichischen Zuckerindustrie hinzustellen und erklärten sich bereit, demnächst Vorschläge zu erstatten, um die Bedenken gegen die erhöhten Ausfuhrprämien und gegen die Kartelle zu beseitigen.

Italien.

* Dem Besuch des russischen Kaiserpaares in Rom im nächsten Mai, welcher jetzt allseitig bestätigt wird, soll nach der Turiner „Gazetta del Popolo“ ein Anlaufen der hauptsächlichsten italienischen Häfen des tyrrhenischen Meeres seitens des russischen Mittelmeer-Geschwaders vorangehen. Der Gegenbesuch des italienischen Königspaares in Petersburg ist für den Herbst 1897 in Aussicht genommen.

* Die Deputirtenkammer hat ihre Sitzungen gestern, Montag, wieder aufgenommen. Ministerpräsident di Rudini legte dem Hause einen Gesetzentwurf vor, betreffend eine Apanage von 1 Mill. Lire für den Prinzen von Neapel, und fügte hinzu: der König habe beschlossen, die gleiche Summe dem Schatze aus seiner Civilliste zurückzuzahlen. (Lebhafter Beifall.) Die Minister brachten weitere Entwürfe ein, darunter das Budget, einen Gesetzentwurf, betreffend die Reorganisation des Heeres und den italienisch-tunesischen Vertrag.

Auf Antrag des Ministerpräsidenten wird sofort die Beratung über die Anfragen und Interpellationen wegen Afrikas begonnen. Die Erörterung beginnt hierauf mit der Rede des Interpellanten Generals Dalverme, während das Haus sich etwas mehr füllt; während Dalverme der Regierung für ihre in Afrika befolgte Politik spendet, nimmt Crispi seinen Sitz ein. Von den Ministern sind Rudini und Visconte Pelloux am Regierungstisch verblieben. Die Stimmung der Kammer erscheint lt. „Köln. Ztg.“ durchaus friedlich und verspricht einen ruhigen Verlauf der Beratung.

Frankreich.

* In der Deputirtenkammer brachte Jourde einen Antrag ein, nach welchem die Deputirtenkammer die sofortige Freilassung des am Sonntag in Carmaux festgenommenen Deputirten Chauvin verlange. Jourde erklärte, es handle sich hierbei nicht um Parteifragen, sondern um die Würde des Parlaments. Justizminister Darlan erwiderte, die Justizbehörden hätten die gerichtliche Verfolgung angeordnet, weil der Thäter auf frischer That ertappt wurde. Wenn die Kammer indessen die Freilassung des Festgenommenen und die Einstellnng des gerichtlichen Verfahrens verlange, werde sich die Regierung vor der Entscheidung der Kammer beugen. Der Antrag Jourde wurde mit 295 gegen 75 Stimmen angenommen. Die Kammer nahm sodann die Berathung des Budgets wieder auf.

Amerika.

* Die Botschaft des Präsidenten Cleveland wird erst am 7. Dezember an den Kongreß gelangen.

William Steinway †.

Newyork, 30. Nov.

William Steinway ist heute gestorben. William Steinway, der erst vor wenigen Monaten seinen 60jährigen Geburtstag feierte, gehörte als Chef der bekannten Pianofortefabrik wie als Politiker zu den bekanntesten Persönlichkeiten Newyorks. Das Haus Steinway ist heute 43 Jahre alt. Williams Vater begründete es. Das Haus Steinway u. Sons hat heute einen Weltruf. Es besitzt Filialen in London, Hamburg und den meisten amerikanischen Großstädten. Heute sind in dem kolossalen Betriebe des Hauses nahezu 1600 Arbeiter beschäftigt, und nicht der kleinste Ruhm William Steinway's besteht darin, daß er für das leibliche wie geistige Wohl der Arbeiter unablässig Sorge getragen hat.

Ein besoldetes politisches Amt anzunehmen hat sich W. Steinway nie entschließen können, aber an dem politischen Leben hat er stets regen Antheil angenommen. Anfang 1888 wurde er — der erste Deutsche, dem diese Ehre zu Theil wurde — als einziger Vertreter des Staates Newyork dem demokratischen Nationalkonvent einstimmig in das nationaldemokratische Komite und als Delegat zum Konvent in St. Louis gewählt, in dem Grover Cleveland dann für einen weiteren Präsidentschaftstermin nominirt wurde. Bei der Wahl im Jahre 1892 befand sich sein Name auf der Liste der demokratischen Präsidentschafts-Elektoren. Unter der ersten Administration Grover Clevand's wurde Herrn W. Steinway das Newyorker Unterschatzamt, im Herbst 1889 das Amt des Staatssekretärs an Stelle Fred. Cook's angeboten, er lehnte aber beide Male ab. Auch die Mayors-Kandidatur, die zweimal in seinem Bereich lag, konnte ihn seinem Grundsatz nicht untreu machen. Dennoch hat er den kommunellen Interessen New-Yorks seit Jahren ununterbrochen mit selbstloser Hingebung gedient. Seit April 1890 gehört er der Eilverkehrs-Kommission an.

Wo es galt, eine Sache deutscher Wohlthätigkeit und deutscher Kultur in Newyork zu fördern, war W. Steinway stets dabei, und in der Geschichte des deutschen Vereinslebens von Newyork wird sein Name stets genannt werden. An dem Bau der drei größeren deutschen Vereinshallen der Stadt Newyork, der Liederkranz-, Arion- und deutschen Vereins-Halle nahm er hervorragenden Antheil. Zu verschiedenen Malen war er Präsident des „Deutschen Liederkranzes“, und wie er im Jahre 1892 einer der Hauptförderer der Deutschlandfahrt des „Arion“ war, so ist er noch vor Kurzem die Seele des vom „Liederkranz“ geplanten Unternehmens einer Sängerfahrt durch halb Europa gewesen.

Besonders zu erwähnen ist noch, daß William Steinway sich stets als treuer Freund der Presse, der anglo-amerikanischen sowohl als der deutschen, erwiesen hat. Vor einigen Jahren machte er eine Reise durch Deutschland. W. Steinway war am 5. März 1836 geboren, ist also wenig über 60 Jahre alt geworden. (Frkf. Ztg.)

Amtliche Nachrichten.

S. K. H. der Großherzog haben sich unter dem 23. Nov. d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Geheimerath Professor Dr. Vincenz Czerny in Heidelberg das Kommandeurkreuz 1. Klasse des Ordens Berthold des Ersten und

dem Badearzt Hofrath Dr. Arnold Obkircher in Baden das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

S. K. H. der Großherzog haben unter'm 23. November 1896 gnädigst geruht, den Geheimen Rath 2. Klasse Dr. Adolf Kußmaul in Heidelberg zum Geheimen Rath 1. Klasse und

den außerordentlichen Professor Dr. Wilhelm Fleiner daselbst zum Hofrath zu ernennen, sowie

dem Privatdozenten Dr. Bernhard v. Beck in Heidelberg den Charakter als außerordentlicher Professor zu verleihen.

Durch Entschließung Großh. Zolldirektion vom 26. November d. J. wurde Steuerkontroleur Emil Stetter beim Großh. Finanzamt Oberkirch zur Revision Großh. Zolldirektion versetzt.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 26. November d. J. wurde Expeditionsassistent Josef Meyer in Baden nach Offenburg versetzt.

Badische Chronik.

* **Durlach**, 30. Nov. Zu der Besetzung der neugebildeten Rathschreiberstellen wird noch mitgetheilt, daß beide Herren mit gleichem Rang angestellt sind und somit von einem ersten und einem zweiten Rathschreiber keine Rede sein kann.

* **Mannheim**, 30. Nov. Am gestrigen Sonntag fand hier eine Zusammenkunft badischer Eisenbahnbeamter statt, bei der sogar mehrere Eisenbahner aus Basel beiwohnten. Vormittags 11 Uhr erfolgte zunächst eine Fahrt auf dem Rhein und Neckar behufs Besichtigung der Hafenanlagen. Nach der Fahrt fand ein gemeinsames Mittagessen statt, das durch zahlreiche Toaste verherrlicht wurde. Es gelangten folgende Telegramme zur Absendung:

An S. K. H. den Großherzog Friedrich von Baden!

Eurer Königlichen Hoheit gestatten sich die zur Besichtigung der Hafenanlagen und Auffrischung alter Erinnerungen aus allen Theilen des Landes herbeigeeilten, ehemals in Mannheim stationirt gewesenen Eisenbahnbeamten im Verein mit den übrigen Kollegen zur glücklichen Wiedergenesung die unterthänigsten Glückwünsche darzubringen.

Oberbetriebsinspektor Scheyrer.

An Seine Excellenz Herrn Minister v. Brauer, Karlsruhe!

Ew. Excellenz gestatten sich die zur Besichtigung der Hafenanlagen und Auffrischung alter Erinnerungen aus allen Theilen des Landes zusammengeeilten, ehemalig in Mannheim stationirt gewesenen Eisenbahnbeamten im Verein mit den übrigen Kollegen der ehrerbietigsten Ergebenheit zu versichern.

Oberbetriebsinspektor Scheyrer.

Ein Telegramm gleichen Wortlauts ging an Herrn Generaldirektor Geheimerath Eisenlohr ab.

* **Mannheim**, 30. Nov. Der Neckar führt Treibeis.

* **Heidelberg**, 30. Nov. Zu den schon erwähnten Demonstrationen mit Röntgenstrahlen am lebenden Körper, die im hiesigen hygienischen Institut von der Elektrotechnischen Fabrik „Reiniger, Gebert u. Schall Erlangen“ veranlaßt wurden, wird der „Hdlbg. Ztg.“ noch geschrieben: Als Berichterstatter gestern Vormittag das Institut besuchte, wurde gerade die Durchleuchtung eines 16jähr. Jünglings, dem eine Flobertkugel auf der rechten Seite des Halses in den Körper eingedrungen war, durchgeführt. Die Apparate waren von obiger Firma gestellt und bestanden in einem Induktorium mit Quecksilberunterbrecher, einer Röhre mit 3 Elektroden und einem Bariumplatincyanür-Schirm. Der junge Mann wurde nun mit entblößtem Oberkörper vor der Röhre aufgestellt, und dahinter der Schirm gehalten. Auf diesem Schirm zeichnete sich das Skelett des jungen Mannes ab. Wenn die Augen sich an die Dunkelheit gewöhnt hatten, sah man die einzelnen Knochen sehr deutlich. Nach anfänglich vergeblichem Suchen auf der rechten Brust- und Halshälfte, auf der das Projektil eingedrungen war, entdeckte man auf der zweiten linken Rippe einen schwarzen Punkt, der ohne Zweifel die gesuchte Kugel ist. Dort hätte sie nach Lage der Sache und den Krankheitsverlauf nicht vermuthet werden können und es ist einigermaßen räthselhaft, wie sie dorthin gekommen ist. Daß sie an besagter Stelle sitzt, erschien nun, da die Röntgenstrahlen ihr

---

Kleine Zeitung.

Er will geköpft werden. Aus Berlin, 25. Nov., wird berichtet: „Lieber den Tod als das Zuchthaus!“ bat gestern flehentlich der Arbeiter Lustig, der vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I stand. Wegen einer Reihe im wiederholten Rückfall verübter Einbruchsdiebstähle war Lustig seinerzeit zur höchsten zulässigen Strafe von 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Nachträglich war noch ein weiterer Einbruchsdiebstahl zur Kenntniß der Anklagebehörde gelangt. Der Staatsanwalt beantragte wegen dieses Falles noch drei Jahre Zuchthaus. Der Gerichtshof erkannte dahin, daß der Angeklagte nicht mehr höher bestraft werden könne, da er bereits das Höchstmaß erreicht habe. Der Verurtheilte stellte nunmehr allen Ernstes den Antrag, daß die Zuchthausstrafe in Todesstrafe umgewandelt werden möchte; sollte das nicht geschehen, so müßte er sich selbst das Leben nehmen, denn die über ihn verhängte Strafe könne er doch nicht aushalten. Der Gerichtshof überging diesen Wunsch des Angeklagten mit Stillschweigen.

Ein scheußliches Verbrechen wurde dieser Tage bei Treptow a. d. R. begangen. Der Bäcker F. aus Hagenow entdeckte, als er bei Treptow über die Bahnstrecke fuhr, ein an Händen und Füßen gebundenes junges Mädchen, dessen Mund durch einen Knebel geschlossen war. Er hörte ein unterdrücktes Stöhnen und Wimmern und, den Klagelauten nachgehend, fand er neben dem Bahndamm die in schlechte Kleider gehüllte Beklagenswerthe. Der Mann nahm das Mädchen auf seinen Wagen und fuhr es nach Hagenow. Hier erzählte die Aermste, daß sie von Kolberg gekommen sei. Neben dem Bahnkörper sei sie von einem Manne und einer Frau überfallen worden. Beide hätten ihr die guten Kleider aus- und die schlechten angezogen, hätten ihr 6 M. abgenommen, ihr Hände und Füße zusammengebunden und sie quer über die Schienen gelegt! Das Schreien machten die Unholde durch einen Mundknebel unmöglich. Von den Schienen habe sie sich herabgewälzt und sei so in den Graben gerollt. Hier hatte sie die ganze Nacht in dem oben geschilderten Zustande zugebracht. Die Schürze, welche der Ueberfallenen als Knebel in den Mund gestopft worden ist, will die Semmelverkäuferin H. als einer dort bekannten Landstreicherin gehörend, wieder erkannt haben. Dieser hatte sie nämlich Semmel verkauft und in jene Schürze hineingelegt. Die Ueberfallene ist inzwischen gestorben.

)(**Eine eigenartige Mittelmeerfahrt.** Reisen bildet, das ist ein alter, auf Erfahrungen beruhender Weisheitssatz, der in unserer, im Zeichen des Verkehrs stehenden Zeit seine Geltung erhöht. Wer dieses Bildungsmittel verbilligt, darf auf öffentliche Beachtung Anspruch erheben, und diese Beachtung muß im eminentesten Maße eine Ankündigung des Hugo Stangen'schen Reisebureaus (Berlin, Hotel de Rome finden, welches eine hochinteressante Mittelmehrfahrt nach Spanien, Algier, Egypten und Palästina zu dem exorbitant billigen Preise von 1200 Mark (incl. voller Verpflegung und sämmtlicher Landausflüge) arrangirt. Diese außergewöhnliche Preisbestimmung bedeutet nichts Geringeres, als daß es nunmehr auch den breiten Schichten des Mittelstandes möglich wird, die durch die Geschichte und Kunst geheiligten Stätten aufzusuchen, die noch bis vor Kurzem nur den notorisch Reichen als Touristengebiet offen standen. Das Hugo Stangen'sche Reise-Bureau hat für diese Mittelmeerfahrt einen eigenen Salon-Schnelldampfer gechartert, den es für die Theilnehmer der Fahrt zu einem komfortablen Heim umgestaltet, dem neben den modernsten Bequemlichkeiten nichts, was Geist und Gemüth erhebt, fehlen soll. Um den Reisetheilnehmern die Exkursion zu einer wirklich belehrenden zu machen, wird ein Lektor auf dem Schiff über alles Wissenswerthe, das unterwegs besichtigt werden soll, Vorlesungen halten. Sicher eine hochbemerkenswerthe Neuerung nach der Richtung, den Gesellschaftsreisen auch geistig ein interessantes Gepräge zu verleihen. Eine vortreffliche Musikkapelle ist engagirt, um den musikalischen Bedürfnissen zu genügen. Und was die kulinarischen Genüsse anlangt, so wird die Proviantirung des Schiffes von der bewährten Küchenleitung des Berliner Hotel de Rome aus besorgt werden. Kurz, es ist nichts außer Acht gelassen, um der Hugo Stangen'schen Mittelmeerfahrt das Prädikat „billig und gut“ zu erwerben. Die Fahrt wird von Hamburg am 26. Januar und von Genua am 6. Februar aus getreten und erstreckt sich von den Säulen des Herkules im äußersten Westen des Mittelmeeres über Algier, Sizilien nach Aegypten, Palästina, der Türkei und Griechenland und endet, nachdem noch Malta und Tunis besichtigt worden, in Italien.

Hunde als Verbreiter der Tuberkulose. In der Sitzung der Pariser medizinischen Akademie vom 17. November theilte Cadiot einige bemerkenswerthe Thatsachen über die Tuberkulose unserer Hausthiere mit. Danach kommt namentlich beim Hunde die richtige Tuberkulose, die beim Menschen in Europa bekanntlich eine Million Opfer jährlich fordert, in Form von Entzündungen der Lunge, des Brustfells, der Leber und anderer lebenswichtiger Organe sehr häufig vor. Aber auch die beim Hunde meist als Krebs bezeichneten Geschwüre der Haut sind nichts anderes als tuberkulöse Erkrankungen, in deren Eiter sich die Bazillen der genannten Krankheit ohne Weiteres nachweisen ließen. Cadiot hat bei 205 tuberkulösen Hunden eine genaue Sektion gemacht und warnt auf Grund der dabei gesammelten Erfahrungen vor der Ansteckung durch die bei uns so beliebten Hausthiere. Der Nasenschleim und andere Absonderungen der Hunde, sowie die Hautgeschwüre der Thiere sind am meisten geeignet, eine Infektion beim Menschen hervorzurufen.

Das Spitalsbett. Aus Nizza wird der Ff. Z. vom 29. d. M. berichtet: Mit dem heutigen Tage verschwindet eine bekannte Straßenfigur aus Nizza. Seit drei Jahren war man gewohnt, zwischen fünf und sechs Uhr Abends einem großen krank aussehenden blinden Russen zu begegnen, welcher sich von einem ebenfalls armselig aussehenden Führer in ein kleines Resta urant leiten ließ und, nachdem er einen kleinen Imbiß verzehrt, stun-

Weihnachts-Verkauf

sämmtlicher **Neuheiten** in

Damen-, Mädchen- u. Kinder-Mänteln

zu bedeutend ermässigten Preisen. 20911*

Eduard Darnbacher,

Karlsruhe, Kaiserstrasse 185, zwischen Herren- und Waldstrasse.

Panorama — Festhalleplatz.

Halbe Preise

bis zur demnächst erfolgenden Auswechselung des Bildes.

15963 **Die Verwaltung.**

Die

Eröffnung

meiner

Weihnachts-Ausstellung

zeige hiermit ergebenst an. Die Ausstellung übertrifft an **Reichhaltigkeit** Alles bis jetzt Dagewesene. Jedermann, auch nicht Käufer, hat stets Zutritt zur Besichtigung.

Achtungsvoll 21149

C. Garbrecht,

Heidelberg, Hauptstraße 118 und 16.
Karlsruhe, Kaiserstraße 187.

Warnung.

Um Täuschungen vorzubeugen, erkläre ich hiermit ausdrücklich, dass mein **alleiniger Vertreter** für **Karlsruhe** und Umgebung **nur** Herr **Ludwig Schweisgut,** Grossh. Hoflieferant daselbst, ist, und dass ich für Instrumente mit meiner Firma, welche von andern Händlern, als angeblich direkt von mir bezogene offerirt werden, nicht im Stande bin, irgend welche Garantie zu übernehmen. 21055.4.2

C. Bechstein, Berlin,

k. und k. Hofpianofortefabrikant.

Weihnachten 1896.

Beehre mich, meine Weihnachtsausstellung ergebenst anzuzeigen. Mein enormes Lager aller Arten Korbwaaren bietet Gelegenheit zur Erwerbung nützlicher Weihnachts-Geschenke zu sehr billigen Preisen.

Empfehle besonders:

Rohr-Fauteuils mit u. ohne Einrichtung.
Triumphstühle (Patent).
Triumphstühle (Cosmos)
Kinderstühle.
Kindertische.
Kinderschaukeln.
Kinderkörbchen.
Kinderbettstellchen (eis.)
Kinderbettstellchen (von Rohr).
Kinderwagen.
Blumentische.
Blumenständer.
Blumenkörbchen.
Arbeitskörbe.
Wäschepuff.
Reisekörbe.
Marktkörbe.
Sportwagen.
Puppenwagen ca. 500 Stck.
Kinderstühlchen mit Einrichtung von 1.50 Mk. an bis zu 20 Mk.

Puppen-Wagen schon von 1.35 Mk. an bis zu den hochfeinsten.

Aparte Gegenstände werden jederzeit **nach Maaß, Zeichnung** oder **Modell** in **eigener Werkstätte** u. durch **tüchtige Arbeitskräfte** angefertigt.

Betone nochmals, daß ich in **meinem neuen, eigenthümlichen Laden** noch viel **billiger** verkaufen kann, als **früher.**

Achtungsvoll

A. Jörg, Korb-Fabrik,

20953.6.2 **Kaiserstrasse 170,**
zwischen Hirsch- und Douglasstraße.

Reichhaltigstes Lager in

goldenen Ringen,

von den Einfachsten bis zu den Feinsten, zu bekannt billigsten Preisen, bei

J. Petry Ww.,

Juweller u. Ringfabrikant,

Kaiserstraße 151,
dem Museum gegenüber.

Joh. Göb,

Schreiner,
Waldhornstraße 32,
empfiehlt seine gut gearbeiteten **Holz- und Polstermöbel, Büffet, Vertiko, Bücher- und Spiegelschränke, Chiffonniere, Kommode, Wasch-, Nacht- u. andere Tische, Bettladen, vollständige Betten, Bettfedern** von M. 1.50 an und höher, sowie **ganze Ausstattungen** bei billigstem Preise. 16135

Grosse Betten

für nur

11 Mark 50 Pfg.

Ein grosses 2schläfiges Oberbett nebst 2 guten Kopfkissen von starkem Bettbarchent uniroth oder bunten Streifen, Oberbett 2 Meter lang 130 cm breit mit 8 Pfund garantirt neuen gereinigten Bettfedern und jedes Kissen mit 2 Pfund derselben gefüllt.

*** Dasselbe Bett ***

mit 12 Pfund besseren Federn gefüllt für nur **15 Mark,**
mit 11 Pfund guten Halbdaunen gefüllt für nur **22 Mk. 50 Pfg.**
mit prima Daunen gut gefüllt für nur **28 Mark,**
versenden unter Postnachnahme.

Otto Schmidt & Co.
Special-Betten-Geschäft
Köln a. Rhein.

20716

Reste! Reste!

Das Elsässer Zeugresten-Geschäft

von

Anton Fertig,
Waldstr. 37, Waldstr. 37
empfiehlt

Reste

u Kleider reichend, in Wolle, Baumwolle, Flanelle, Velour, Lasting, von 1 M. 50 Pf. an, Hemdenflanell, Schurzzeug, Bettzeug, Puppenreste äußerst billig.

Herrenstoffreste von 3 M. an der Meter. 20696*

Ich kaufe

fortwährend getragene Herren- u. Frauenkleider, Stiefel, Uhren, Militär-Uniformen, gebrauchte Betten, ganze Haushaltungen, sowie einzelne Möbelstücke und zahle hierfür, weil das größte Geschäft, mehr wie jede Konkurrenz.

Gefl. Offerten erbittet 20833*

J. Levy,
Markgrafenstr. 23.

Geld jeder Höhe zu jedem Zweck sofort zu vergeben. Adresse: **D. E. A., Berlin 43.** 19929

Weihnachten 1896.

Friedrich Blos,

Grossherzogl. Hoflieferant,

F. Wolff & Sohn's Détail,
Kaiserstrasse Nr. 104, Ecke der Herrenstrasse,
zeigt hiermit die Eröffnung seiner mit allen **Saison-Neuheiten** ausgestatteten

Weihnachts-Ausstellung

an und erlaubt sich, zu deren Besuch ergebenst einzuladen. 20703.4.3
Mein Geschäft ist von jetzt an bis nach den Feiertagen auch an den Sonntagen geöffnet.

Grosses Lager, bescheidene Preise.

Reelle Bedienung.

Umtausch nach dem Feste gestattet.

Altes Gold u. Silber wird an Zahlung genommen.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfest

empfehle ich als das geeignetste Geschenk eine

Nähmaschine!

Ich führe nur Fabrikate

allerersten Ranges

und lade ein verehrliches Publikum zur Besichtigung meines großen Lagers ergebenst ein.

Alleinvertretung von **Frister & Rossmann.**
Alleinvertretung von **G. M. Pfaff.**

Franz Mappes,

Karlsruhe, Kaiserstraße 128.

20583.8.4 **Kataloge gratis und franko.**

„M. G. 11".

Brief verspätet erhalten, solcher liegt unter bekannter Chiffre! 20861

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich im **Neuanfertigen und Aufarbeiten von Betten und Möbeln** aller Art, sowie im **Tapezieren von Zimmern** und **Aufmachen von Vorhängen** ꝛc.
Prompte und billigste Ausführung wird zugesichert. 17636.25.16

J. Jäger,
Tapezier und Decorateur,
24 Karlstraße 24.

Das Möbelgeschäft

von

Friedrich Kurr,
Zähringerstraße Nr. 25,
empfiehlt sein **großes Lager** in **Möbeln aller Art, neu** und **gebraucht,** zu den bekannt **billigsten** und **reellsten Preisen.** 15272

Special-Seidenwaaren-Haus

Hirt & Sick Nachfolger

en gros en détail

Karlsruhe, Kaiserstrasse 201.

Mit Rücksicht auf bevorstehendes Weihnachtsfest bieten wir durch verzeichnete — **besonders vortheilhafte Angebote** — günstige Gelegenheit zu

Weihnachts-Einkäufen

schwarze reinseidene Roben-Stoffe

solideste Qualitäten:

Merveilleux
Robe: 12—14 Meter Mk. 22.—, 24.—, 30.—, 36.— etc.

Armure
Robe: 12—14 Meter Mk. 30.—, 33.—, 36.—, 42.— etc.

Seiden-Damast
Kleine Fantasie-Muster auf **Satin** und **Faille fond**
Robe: 12—14 Meter Mk. 22.—, 24.—, 30.—, 36.— etc.

Seiden-Damast
Reiche Muster-Auswahl auf schwerem **Satin-, Diagonal-** und **Faille-Untergrund**, Meter Mk. 3.50, 4.—, 4.50 etc.

Farbige seidene Roben-Stoffe:

Shanghai und Surah imprimé
aparte Muster auf **schwarz, mittel-** und **hellfarb. Fond**, Meter Mk. 1.—, 1.25, 1.50, 1.75 etc., besonderer Gelegenheitskauf.

Bengaline
in glatt und vielen neuen **Jacquard-Effecten.** Alle Lichtfarben zu **Ball-** und **Gesellschaftskleidern**, Meter Mk. 1.25, 1.50, 1.75, 2.— etc.

Surah und Armure Rayé
Praktisches Besuchs- und Strassen-Kleid. Meter Mk. 2.—, 2.25, 2.50, 3.— etc.

Satin und armure glaçé
Neue kleinere und grössere mehrfarbige Fantasie-, Blumen- und Ranken-Muster.

Taffetas, Faille, Gros de Londres etc.
Wundervolle Dessins in den neuesten Farben-Zusammenstellungen. Meter Mk. 2.50, 3.50, 4.50, 5.50 etc. 21181.2.1

Weihnachts-Ausstellung
von
Gold- u. Silberwaaren
zu bekannt billigsten Preisen
bei 19698.12.6
J. Petry Ww.
Juwelier u. Ringfabrikant
Kaiserstraße 151,
dem Museum gegenüber

Flechten, 20216
Röte, gelbe rauhe Haut, Flecken, Finnen, Mitesser, Sommersprossen u. s. w. treten nie auf beim Gebrauch von **Franz Kuhn's Glycerinschwefelmilchseife** 50 u. 80 Pf. p. St. **Franz Kuhn**, Parf., **Nürnberg.** In **Karlsruhe** bei **Ad. Kiefer,** Friseur, Kaiserstr. 92, **J. Merz,** Fris., Kaiserstr. 117, **Herm. Bieler,** Friseur, Kaiserstr., **Alb. Wetzel,** Fris., Kaiserstr. 36, **Gust. Schneider,** Coiff., Herrenstr. 19.

Billig zu verkaufen,
ganz oder einzeln: ein Hohenzollernmantel, sehr warm, ebenso ein Ueberzieher für einen großen starken Herrn passend, ein Ueberzieher für Jungen von 14—16 Jahren, einige Damenkleider für größere und kleinere Figuren.
Näheres in der Exped. der „Bad. Presse" unter Nr. 21205. 2.1

Damen-Uhren
zu **Weihnachts-Geschenken**, sehr billig, ebenso **1 goldene Brille.**
21203 Zirkel 10, parterre.

Zu verkaufen.
Ein feiner, schwarzer, noch nie getragener **Offiziers-Paletot**, geeignet für einen Post- oder Bahnbeamten, ist preiswürdig zu verkaufen. 21192
Akademiestr. 48, parterre.

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle ich die nachstehenden Artikel als bedeutend unter den seitherigen Verkaufspreisen:

Schwere Winterkleiderstoffe,

karrirt, gemustert und einfarbig,
das Meter **85 Pf., 95 Pf., Mk., 1.—, Mk. 1.25, Mk. 1.50.**

Reinwollene Cheviots, ganz schwere Qualität,

Breite 115 cm, das Meter **Mk. 1.90.**

Reinwollene Damentuche,

feine, dauerhafte Qualität, das Meter **Mk. 2.25.**

Eine Parthie Loden- und Sommerstoffe,

das Meter **70 Pf., 80 Pf., 90 Pf., Mk. 1.—, Mk. 1.25.**

Reste und einzelne Roben sind von jetzt ab täglich zu sehr billigen Preisen zum Verkauf aufgelegt.

S. Model.

21228

Hohenzollern-Mäntel, Havelocks und Schlafröcke-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe der Fabrikation werden im Auftrage eine Parthie **Hohenzollern-Mäntel** — mehrere in grauem Hohenzollern-Tuch — **Havelocks** und **Schlafröcke** zu billigsten Preisen abzugeben im 21222.5.1

Kommissions- u. Auktions-Geschäft von B. Kossmann, Karlstraße.

Zum Bornhäuser,

Kaiserstraße 39 **Kaiserstraße 39.**
Dienstag den 1. Dezember 1896: 21201

Grosses Concert und Vorstellung der Gesellschaft Beck.
Auftreten der Duettistinnen Pirré.
Anfang 8 Uhr. **Eintritt frei.**
Es ladet ergebenst ein **J. Frohmüller**, Metzger u. Wirth.

Damen
finden gute und diskrete Aufnahme (kein Heimathsbericht) bei **A. Flach,** Hebamme, Steinstr. 40, **Straßburg,** Elsaß. 20512.6.4

Unterricht.
Unterricht in **allen Gymnasialfächern** billigst. 17949*
Kaiserallee 97, 3. Stock links.

Aerztliche Anzeige.
Die **Nachmittagssprechstunde** des Unterzeichneten beginnt von jetzt ab erst um **halb 3** und dauert bis **4 Uhr.** 21209.2.1
Karlsruhe, 1. Dez. 1896.
Dr. med. Cramer.

Offene Stelle.
In ein **gutrentirendes** Geschäft nach der Ostschweiz wird bei **hohem** Gehalte per **sofort** ein **jüngerer,** solider Mann mit **einigen Tausend Mark** Einlagekapital gesucht. 21216
Offerten von Selbstbewerber sind franco zu senden an W. S. 151 poste restante Romanshorn (Schweiz).

Lehrmädchen-Gesuch.
Junge, anständige **Mädchen** von 14—16 Jahren, welche Ließe zum **Kleidermachen** haben, können es gründlich erlernen und sofort eintreten.
Zu erfragen Werderplatz Nr. 50, 2. Stock rechts. 21190

Ein wohlerzogener **Junge** findet in meinem Geschäfte per sofort oder später 21208.3.1
angenehme Lehrstelle.
Kost und Wohnung wird verabreicht.
Wilhelm Ruf,
Sattler und Tapezier,
Mühlburg.

Hirschstraße 79 ist die **Parterre-Wohnung,** bestehend aus 3 schönen Zimmern mit Badkabinet per 1. April zu vermiethen. 21194.2.1
Näheres im 4. Stock.

Kaiserstraße 20, nächst der Kronenstraße, ist ein hübsches gut möbl. **Zimmer zu vermiethen.** 21212.2.1

Marienstraße 54, 3. Stock ist auf sofort oder später ein heizbares, freundlich möblirtes **Zimmer** an einen soliden Art eiter zu vermiethen. 21190

Schützenstraße 60, Seitenbau, ist ein hübsch möblirtes **Parterrezimmer** mit besonderem Eingang per sofort **zu vermiethen.** 21211

Schützenstraße Nr. 15, Hinterhaus 2. Stock ist eine **Schlafstelle** zu vermiethen. 21198

Uhlandstraße 12, 3. Stock links, ist ein gut möblirtes **Zimmer** (heizbar) sogleich **zu vermiethen.** 21210